

VORWORT

„Wenn man sich aber heute allgemein diese großen Meister [sci. die Historiographen der Antike] zum Vorbild nimmt, so hat man eine schwerere Last als sie zu tragen. Man verlangt von den modernen Geschichtsschreibern mehr Einzelheiten, besser bestätigte Fakten, genauere Daten, Gewährsmänner und mehr Aufmerksamkeit gegenüber den Bräuchen, den Gesetzen, den Sitten, dem Handel, dem Finanzwesen, der Landwirtschaft, der Bevölkerung. [...] Die Schürfstätte ist erstaunlich groß geworden. So leicht es ist, eine Sammlung von Klatschgeschichten zusammenzustellen, so schwierig ist es heute, Geschichte zu schreiben.“¹

Dieses pointierte Wort Voltaires weist in seiner überraschenden Aktualität noch heute der Muse der Geschichte neue Wege, insbesondere dem Genre der historischen Biographie².

Es mag daher zunächst erstaunen, daß sich die hier vorgelegte historisch-theologische Studie ausgerechnet Erzherzog Carl zuwendet, einer Persönlichkeit, welche bei der Nachwelt in erster Linie die geradezu unausweichliche Assoziation des erstmaligen Siegers über Napoleon weckt. Clio, in unerwarteter Weise einer neuen Schürfstätte fündig geworden, lenkt indes den Blick über die »Persona«, die Maske und Kulissenhaftigkeit der politischen Ereignisgeschichte hinaus, um tiefergehend zu fragen:

¹ VOLTAIRE, *Histoire*, in: *Les Œuvres complètes de Voltaire*, hg. v. W. H. BARBER, 107 Bde. (Genf 1970–72), hier Bd. XXXIII, 185. Vgl. Übersetzung bei Jean LE ROND D'ALEMBERT, Denis DIDEROT et al., *Enzyklopädie. Eine Auswahl*, hg. v. Günther BERGER (Frankfurt/M. 1989) 162.

² Vgl. Jacques LE GOFF, *Wie schreibt man eine Biographie?*, in: Fernand BRAUDEL, *Der Historiker als Menschenfresser. Über den Beruf des Geschichtsschreibers* (Berlin 1990) 103–112, hier 105: „Was ich an der gegenwärtigen Biographienflut so bedauerlich finde, ist, daß viele von ihnen nichts weiter sind als reine und schlichte Wiederholungen der traditionellen, oberflächlichen, anekdotischen Biographie, die nach platten chronologischen Kriterien verfährt, einer überlebten Psychologie huldigt und unfähig ist, die allgemeine historische Bedeutung eines individuellen Lebens aufzuzeigen. Es ist die Rückkehr der Emigranten nach der Französischen Revolution, die »nichts gelernt und nichts vergessen haben.«“

Wie deutet eine Persönlichkeit von solch hervorgehobenem Stand die epochale Zäsur der Französischen Revolution, das Vergehen des aristokratischen Ancien régime mitsamt seiner aufgeklärten Vernunftkultur wie gleichermaßen den Kollaps ebendieser ungestümen Revolution? Wie behauptete sich Erzherzog Carl existentiell, intellektuell und nicht zuletzt in seiner Religiosität angesichts dieses unerhörten Sturzes mitten hinein in die verwirrende Gegenläufigkeit, die Aporien und Paradoxa neuzeitlich-moderner Gesellschaft und Politik? – Ein letztes fragt Clio: Bildete er eine Gestalt, die in ihrer Epoche tatkräftig, ja bestimmend wirkend wie gleichermaßen durch sie geworden, doch in ihrer Geistigkeit der zwingenden Verhaftung an diese enthoben war, in ihren Selbstzeugnissen der Nachwelt und ihrem Glauben Gott zugewandt?

Dieser weitreichende Fragehorizont eröffnete mir die Lektüre der umfangreichen Schriften dieses Habsburgers als eines herausragenden Zeitzeugen jener Epochenwende und gab die Anregung zur Inaugural-Dissertation „Erzherzog Carl. Ein Habsburger zwischen Aufklärung und Revolution. Person, Spiritualität und ‚Pietas Austriaca‘“. Sie wurde von der katholisch-theologischen Fakultät der Julius-Maximilians-Universität Würzburg im Jahr 2000 angenommen. Das Referat hatte Herr Professor DDr. Klaus Wittstadt (†) übernommen, das Korreferat Professor Dr. Wolfgang Weiß.

Die vorliegende, im wesentlichen 2004/5 fertiggestellte Schrift führt die Thematik weiter. Der Literaturstand wurde aktualisiert und der Akzent stärker auf historische Themenbereiche (u. a. Geschichtsauffassung, politische Theorie, Kriegsbild) verlagert.

Dankbar verbunden fühle ich mich all denjenigen, die mir bei der Abfassung offen zur Seite standen und letztlich die Publikation ermöglichten: Dank gebührt vor allem der Historischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, welche die Studie in ihre Publikationsreihe ‚Archiv für Österreichische Geschichte‘ aufgenommen hat. Besonders verpflichtet weiß ich mich Frau Professor Dr. Grete Walter-Klingenstein sowie Herrn Dr. Hans-Peter Hye für ihre wache Anteilnahme, ihre Begleitung und Unterstützung meiner Arbeit. So konnte diese ursprünglich in Würzburg entstandene Arbeit schließlich in Österreich ihren rechten Ort finden.

Dem Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Wien, sei gedankt für den äußerst großzügigen Zuschuß zur Drucklegung.

An erster Stelle gewidmet sei die Studie meinen Eltern für ihre Geduld und ihr Wohlwollen und meiner Verlobten Stefanie zum Dank für Verständnis, Rücksicht und ungebrochene Korrekturfreude.

Würzburg im Mai 2006

Winfried Romberg